

Uli Rubner aus Kiens gehört zu den erfolgreichsten Zeitungsverlegerinnen der Schweiz

Eine Pustererin gibt im Ausland Gas

Eines Tages kam der Brief aus Zürich. „Gehrte Frau Rubner“, stand darin zu lesen, „wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie ein Praktikum bei uns machen können.“ Absender: Werbeagentur Lesch + Frei. Das war im Sommer 1986: der Anfang von Uli Rubners „Abenteuer Zürich“. Mehr als 15 Jahre danach ist die gebürtige Kienerin Verlagsleiterin des angesehensten Schweizer Wochenmagazins: der „Weltwoche“. Porträt einer Gipfelstürmerin.

Die Zusage aus Zürich war nicht von ungefähr gekommen. Die Anfrage hatte auf Studien an den Universitäten von Mailand, Verona und Innsbruck verwiesen. Und dazu besaß die junge Pustererin noch berufliche Erfahrung: Während des Studiums arbeitete sie bei Radio Brenner International und sprang überall dort ein, wo es gerade nötig war. Das Praktikum erwies sich als Meer an neuen Erfahrungen, ihr Herz hat Rubner an die Werbebranche aber nicht verloren. Im Gegenteil: Der Journalismus zog die damals 26-Jährige zunehmend in seinen Bann. Und so verfasste sie in aller Eile ihre Diplomarbeit und begann dann 1987 für die Monatszeitschrift „Politik und Wirtschaft“ zu schreiben.

In nur wenigen Jahren schaffte die Kienerin den Sprung nach ganz oben: Sie wurde Ressortleiterin der Schweizer Wirtschaftszeitung „Cash“ und schließlich sogar Chefredaktorin der „Schweizer Woche“. Anschließend übernahm sie im Mai 1997 die Aufgabe, für den Ringier-Verlag eine



Wo Uli Rubner zupackt, zeigen die Erfolgskurven steil nach oben: Zuletzt hat die Kienerin das Schweizer Wochenmagazin „Die Weltwoche“ neu gestaltet, dem sie als Verlagsleiterin vorsteht. „dP“/„Weltwoche“

„Marktanalyse über Zeitschriften in Osteuropa mit Schwerpunkt Rumänien“ zu machen – und ließ das Angebot, die Chefredaktion der Frauenzeitschrift „Annabel“ zu übernehmen, das sie zeitgleich bekommen hatte, links liegen. „Ich wählte die Herausforderung, ich wählte das Leben“, erinnert sie sich.

Die Zeit in Rumänien

Eineinhalb Jahre lang sollte Uli Rubner in Rumänien bleiben. Eineinhalb Jahre, in denen sie weit mehr tat, als nur zu analysieren. „Es ist mir in dieser kurzen Zeit gelungen, mit einem hochmotivierten Team zwei erfolgreiche Magazine in Rumänien herauszubringen,

die heute zu den Marktleadern in ihren Segmenten gehören“, erklärt sie nicht ohne Stolz.

Im Spätherbst 1998 kehrte die Kienerin in die Schweiz zurück, wo sie in die Geschäftsleitung einer der großen internationalen Werbeagenturen kam. Nach einem Jahr aber zog es sie wieder zurück in die Medienbranche – und sie übernahm die Verlagsleitung der „Weltwoche“. „Als ich das Amt im Februar 2000 antrat, war die Zeitung tief in den roten Zahlen und verlor laufend Auflage, Leser und Anzeigen“, sagt sie. Drei Jahre später zeigt die Tendenz wieder aufwärts: Ein neuer Chefredakteur wurde geholt und aus der traditionellen Zeitung wurde im Mai 2002 ein Hochglanzmagazin. Seitdem

steigen die Auflage- und Leserzahlen und die Anzeigenkunden kehren wieder zurück: „Wir haben heuer oder spätestens im nächsten Jahr gute Chancen, nach vielen Jahren des Abwärtstrends endlich wieder schwarze Zahlen zu schreiben“, sagt die 43-Jährige, ein zierliches Persönchen voll geballter Energie – und lehnt sich in ihrem Bürosessel zurück, lässt den Blick durch die riesige Fensterfront auf die umliegenden Häuser fallen, fast alles Stahlbauten mit viel Glas, die erst in den vergangenen Jahrzehnten hier im neuen Trendviertel Züri-West in den Himmel gewachsen sind. Nur eine alte Werfthalle bildet die Ausnahme, ein Backsteinbau, in dem das Zürcher Schauspielhaus eine Bühne betreibt und auch Rubners Lieblingsrestaurant untergebracht ist: das „La Salle“. Mit ihrem Mann, dem Schweizer Journalisten Kurt Zimmermann, wird sie dort heute zu Abend essen. Ein seltenes Vergnügen, denn der Beruf hat beide fest im Griff, von morgens früh bis abends spät. Entspannung finden sie nur im Urlaub – und an den Wochenenden, die sie immer wieder einmal im Pusterl verbringen, der Heimat Uli Rubners.

Stichwort

„Die Weltwoche“

Die „Weltwoche“ wurde im Jahre 1933 von Karl von Schumacher und Manuel Gasser in Zürich nach dem Vorbild französischer Wochenzeitungen gegründet und tat sich in ihrer ersten Zeit vor allem als Kämpferin gegen den Nationalsozialismus hervor. War „Die Weltwoche“ einst eine klassische Schweizer Wochenzeitung, die

neben Politik, Wirtschaft, Leben heute und Kultur auch die Bereiche Wissenschaft, Unterhaltung und Reisen behandelt, so erscheint „Die Weltwoche“ seit Mai 2002 als Magazin, das sich in erster Linie an eine anspruchsvolle Leserschaft richtet. Vergleichbar ist sie darin etwa mit der „Zeit“ in Deutschland. Das Magazin hat derzeit eine Auflage von etwa 90.000 Exemplaren und erreicht damit fast 420.000 Leserinnen und Leser. Weitere Auskünfte und Bestellmöglichkeiten gibt es im Internet (www.weltwoche.ch). „dP“

Asyl-Debatte: Jetzt verteidigt sich das Bundesamt

DIE WELTWOCH

Mann ohne Erbarmen
Wie funktioniert Russlands Staatschef Vladimir Putin?
Von Stephan Hiller und Christoph Nitzlauer

Panik-Truppe VBS
Neue Widersprüche in der Akte: Südafrika von Daniel Jermann

Wenn Tiere seelisch zerbrechen
Gibt es Selbstmord unter Schafen, Hunden und Walen?
Von Gerry Goldschuh